

Der Gesellschafter.

Nr. 63.

Dienstag den 5. August

1856.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 29. Juli. Kapellmeister Kühner hat von Sr. K. H. dem Großfürsten Michael von Rußland einen prachtvollen Ring zum Geschenk erhalten, der einen ganz mit Brillanten umgebenen Rubin enthält. (U. Z.)

Stuttgart, 31. Juli. Medizinalrath Dr. Hering stürzte gestern mit seinem Pferde, das augenblicklich todt war, und trug, da er unter das Pferd zu liegen kam, ausser einigen Verletzungen einen Schlüsselbeinbruch davon. — Im April kam zu einem hiesigen Silberarbeiter eine Weibsperson. Sie sei, sagte sie, die Magd des Hrn. Sch. und bitte für diesen um einige silberne Confectkörbchen, da er seiner Frau ein Geburtstagspräsent machen wolle. Sie erhält solche Körbchen im Werth von 200 fl.; doch hält es der Silberarbeiter für räthlich, durch seinen Knecht von der Identität der Magd zu überzeugen zu lassen. Sie gehen mit einander vor's Sch. sche Haus, dort muß der Knecht stehen bleiben, damit die Frau des Herrn Nichts merke. Kurze Zeit darauf er'schint die Magd wieder sammt allen Körbchen, die dem Herrn zu theuer erschienen seien, sie möchte statt deren ein halbes Duzend silberne Löffel. Jetzt mißtraut der Silberarbeiter nicht mehr, sondern gibt sie der Magd ohne Begleitung. Dieser Tage erst hat sich herausgestellt, daß Hr. Sch. nie daran dachte, Körbchen oder Löffel zu kaufen. (H. T.)

Reutlingen, 29. Juli. Die eiserne Kasse des Herrn Bauer, welche aus den Brandtrümmern org verbaut und verbogen herausgegraben wurde und eben deshalb nur mit Schwierigkeit zu öffnen war, ist endlich aufgeschlossen und das ihr anvertraute Silbergeld als zusammengeschmolzener Klumpen darin gefunden worden. Noch jetzt steigen von der Brandstätte ununterbrochen nicht bloß dicke Rauchsäulen auf, sondern die noch nicht weggeräumten Trümmer brennen an verschiedenen Punkten hell und lichterloh fort, als wenn die Gluth ihre Intensität noch fortwährend bewahrt hätte. Das Silbergeschloß ist in einem Klumpen von 4 Pfund gleichfalls aufgefunden worden. Herr Bauer hatte seine Vorräthe versichert. (N. Z.)

Freudenstadt den 25. Juli. Ihr Aufruf vor einigen Wochen wegen zweckmäßigerer Verwendung der Heidelbeeren hat bereits Folgen gehabt, indem sich neuerdings mehrere Personen mit dem Dören der Heidelbeeren beschäftigen, welche von einem auswärtigen Handlungshaus aufgekauft werden und somit plötzlich zum Handelsartikel geworden sind. In Folge dessen haben dieselben einen namhaften, den Armen zu Gut kommenden, Preisausschlag erlitten. — Seit 14 Tagen, seit der Herr Finanzminister Knapp hier war, scheint es beschlossene Sache zu sein, die Poststraße von hier nach Nagold über Altenstaig zu führen, was um eine Stunde weiter ist, wozegen

das Terrain günstiger und dem vieljährigen begründeten Wunsche des gewerbsamen Altenstaig entsprochen ist. — Die benachbarten badischen Kniebäder Rippoldsau, Griesbach und Petersthal sind seit geraumer Zeit gefüllt und erfreuen sich einer günstigen Saison. (S. M.)

Ludwigsburg, 2. August. Ueber eine beklagenswerthe Scene, welche am Abende des 25. Juli vor einem unserer Stadthore spielte, habe ich Ihnen absichtlich noch nichts berichtet, weil es mir trotz der sorgfältigsten Erkundigungen nicht möglich war, über die Veranlassung und den Verlauf des fraglichen Vorfalles auch nur halbwegs übereinstimmende und zuverlässige Notizen zu erhalten. Auch jetzt enthalte ich mich, Ihren Lesern mehr mitzutheilen, als daß an jenem Abende ein Fourrier eines Reiterregiments von einem Cavallerielieutenant mehrfach verwundet wurde, daß dadurch ein kleiner Auflauf entstand, bei dem sich etliche Theilnehmer bereits mit den Stöcken eines benachbarten Gartenzauns bewaffnet hatten, daß ferner dabei die Intervention von Polizei stattfand und daß endlich der Lieutenant Tags darauf Zimmerarrest, der verwundete Fourrier Kasernenarrest erhielt. Ueber die Veranlassung zum Ganzen, so wie über den Grad der etwaigen Verschuldung gibt es verschiedene Lesarten; daß es zum Mindesten mißlich ist, wenn ein so viel geliefenes Blatt, wie das Stuttg. Neue Tagblatt eine dergleichen in apodiktischer Form mittheilt und den Vorfalle in einer Weise erzählt, die sich von dem Vorwurfe der Uebertreibung nicht freisprechen läßt. Wir wollen nichts bemängeln; ehe man aber, wenn auch nur gerüchweise, Dinge erzählt, wie: Der Fourrier liege lebensgefährlich verwundet darnieder, sollte man sich doch genauer erkundigen, und wenn der Einsender dieß gethan hätte, so würde er gewiß dahin berichtet worden sein, daß zwar von vielen Wunden, aber nicht von lebensgefährlicher Verwundung die Rede sein kann. Zudem wurde der Verwundete gar nicht einmal in den Militärspital verbracht, sondern in der Kaserne gelassen, wo er, wie gleich den Tag nach dem Vorfalle, so jetzt täglich immer noch längere Zeit zum Fenster heraussteht. Sobald die Untersuchung geschlossen ist, werde ich das Ergebniß derselben, soweit etwas davon verlautet, mittheilen; aus der sichersten Quelle weiß ich jedoch, daß die eigentliche Untersuchung erst heute beginnt und daß von dem militärischen Untersuchungsgerichte erst heute die ersten förmlichen Verhöre vorgenommen werden. (H. T.)

Stuttgart, 30. Juli. Ihre Majestät die Kaiserin Wittve von Rußland wird morgen Wildbad nach fast sechs-wöchentlichem Aufenthalt verlassen und über Frankfurt und Berlin nach Rußland zurückkehren, ohne Stuttgart noch zu berühren. Die Reise geht von Wildbad nach Mühlacker, von da über Bruchsal per Eisenbahn nach Frankfurt, wo

in der Westendhalle Nachlager genommen wird. Am 2. wird die Kaiserin in Sanssouci eintreffen, dort sich einige Ruhetage gönnen und dann nach Russland weiter reisen.

(H. H.)

Möckmühl, 29. Juli. Dieser Tage widerfuhr einem jungen Mädchen von hier, das auf dem Weg nach Neekarfulm begriffen war, ein höchst bedauerlicher Unglücksfall. Auf dem Weg zwischen Neuenstadt und Neekarfulm sehr ermüdet, setzte sich das Mädchen auf ein Fuhrwerk, das mit einem holländer Eichbaum beladen war, indem sich dasselbe auf den Stamm selbst oben hinauf begab. Nicht weit von Neekarfulm geht es eine steile gefährliche Staige hinab. Auf dieser gefährlichen Stelle brach unter dem furchtbaren Gewicht des holländer Stammes die Sperre des Fuhrwerks, das vom Fuhrmann alsbald nicht mehr gehalten werden konnte, sondern mit Ungestüm den Berg hinabellte. Das Mädchen versuchte in der Todesangst von seinem Sitz oben hinabzuspringen, stürzte aber unglücklich, und ein Rad dieses schwer belasteten Fuhrwerkes, das über sie hinausging, drückte ihr beide Beine zugleich ab. (H. T.)

Ulm, 31. Juli. Ein Einsteher des 7. Inf.-Regiments erhielt gestern die Nachricht, daß ihm eine Erbschaft von 80,000 fl. aus Amerika zugefallen sei. (U. Z.)

Tages-Neuigkeiten.

Vom Baulande, 25. Juli. In dem Dorfe Eckach, Amts Melsheim, kam man dieser Tage einem Verbrechen auf die Spur, das schon vor 5 Jahren begangen worden war, ohne daß man die mindeste Ahnung davon gehabt hatte. In einem Keller wurde nämlich ein Aschenbehälter vorgefunden, der die Ueberreste des Leichnams eines Kindes in der Asche in sich barg. Dem Vernehmen nach soll der Sachverhalt folgender sein: Eine Frau, die ihrem Manne lange das Leben sauer machte, wurde deshalb zuletzt von ihm verlassen, indem er nach Amerika wanderte. Nach Verlauf einer geraumen Zeit, nachdem ihr Mann längst über dem Ocean war, kam sie mit einem Kinde nieder. Mit einer erwachsenen Tochter kam sie in der Stille überein, das neugeborene Kind in einen Aschenbehälter zu stecken. Die Sache blieb auf diese Weise fünf Jahre verschwiegen, bis vor einiger Zeit jene Tochter, der von der Mutter das Leben ebenso sauer gemacht wurde, wie früher dem vertriebenen Manne, mit der Drohung hervortrat, sie werde jene Geschichte zur Anzeige bringen, wofern sie noch einmal schlecht behandelt werde. Diese Drohung hat die Tochter zuletzt wirklich vollzogen, und das Geheimniß veröffentlicht. Bei der sogleich eingeleiteten Untersuchung fand man den Aschenbehälter im Keller und die Ueberreste eines menschlichen Leichnams. Ob jene Leibesfrucht lebensfähig oder nicht lebensfähig, lebendig oder todt geboren war, welches der Antheil der erwachsenen Tochter als Mitwisslerin des Geheimnisses sei und Aehnliches zu ermitteln, ist einer weiteren Untersuchung vorbehalten, eine Untersuchung, die wegen des seit der That verfloffenen langen Zeitraums nicht ohne große Schwierigkeiten sein dürfte. (B. L.)

Heidelberg, 28. Juli. Wie man aus Karlsruhe erfährt, werden die Corpspräsidenten zur Vorlage neuer Sta-

tuten behufs der Wiederherstellung ihrer Verbindung baldigt veranlaßt werden. (N. P. Z.)

Leipzig, 29. Juli. Die Roggenernte ist nun ziemlich beendigt. Bei der anhaltend heißen und trockenen Witterung konnte sie sehr schnell besäht und die Frucht in vorzüglichem Zustande eingebracht werden. Da bereits Probefreschen stattgefunden haben, so weiß man zuverlässig, daß die Roggenernte so wohl in Güte als in Menge eine ausgezeichnete ist. Nach jenen Probefreschen ergibt sich, daß der diesjährige Roggen gegen den vorjährigen mindestens um 6 Proc. gehaltreicher ist und gegen 50 Proc. Körner und 50 Proc. Stroh mehr liefert. Bei den noch immer hohen Roggenpreisen beilen sich die größeren Landwirthe, durch die Dreschmaschinen schnell viel ausdreschen zu lassen, um die hohen Preise noch mitzunehmen. Noch ausgezeichnet als die Roggenernte wird die Gerstenernte werden. Auch die Kartoffelernte kann nun als gesichert betrachtet werden; die Krankheit ist nur auf wenigen Aekern aufgetreten. Die Kartoffelernte wird in Menge eine sehr reiche, in Güte eine ausgezeichnete werden; deshalb gehen auch auf jedem Marke die Preise der neuen Kartoffeln zurück. Während man für die Getreide- und Kartoffelpreise günstige Ausichten hat, sind die Ausichten auf die Deltpreise die ungünstigsten, denn der Dresdener Scheffel Reis kostet bereits 9—10 Thaler, ein selten erlebter Preis. Unter diesen Umständen wird viel Lein-, Palmöl und andere Oele verbraucht werden. — Wie große Verheerungen in diesem Jahre der Hagel angerichtet hat, geht daraus hervor, daß die hiesige Hagelschadevergütungsanstalt wegen der bis jetzt angemeldeten Schäden noch 100 Proc. der schon gezahlten Prämie auserschreiben muß. (S. M.)

Aus Dresden vom 29. Juli schreibt die Allg. Ztg.: Der König wird sich morgen nach Teplitz begeben, um daselbst mit J. M. dem Kaiser von Oestreich und dem König von Preußen zusammenzutreffen. (Aus Wien vom 28. Juli schreibt dasselbe Blatt: „Im Lauf der nächsten Tage wird Teplitz einen kleinen Fürstentag repräsentiren, bei welchem jedoch die Diplomatie keine besondere Rolle zu spielen haben wird. Ich brauche kaum erst anzudeuten, daß dieser Zusammenkunft der drei Monarchen kein besonderer politischer Zweck zum Grund liegt, sondern daß sie hier zunächst nur Familien-Interessen betrifft, was, abgesehen von der nahen Verwandtschaft der respectiven Höfe, in diesem Augenblick noch durch die eben zu Stande gekommene Verlobung des Bruders unseres Kaisers mit der Prinzessin Margaretha von Sachsen und durch die gleichzeitige Anwesenheit der beiden königlichen Tanten Sr. Maj. unseres Kaisers noch besonders motivirt erscheint.“)

In Dresden hat der Hagel am 25. Juli die Korngarben auf den Feldern förmlich ausgedroschen, in der Stadt für 10,000 Thaler Fenster und 3000 Thlr. junge Bäume zerschlagen. Der Blitz erschlug zwei Arbeiter auf der Vogelweise.

Wien, 26. Juli. Sicherem Vernehmen nach ist von dem Kaiser die Bewilligung zur Abhaltung einer Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands ertheilt worden. Dieselben sollen in Linz vom 25. bis 27. September d. J. tagen. (Köln. Z.)

bindung bal-
(N. P. 3.)
ist nun ziem-
lichen Witten-
rucht in vor-
bereits Pro-
verlänglich, daß
ge eine aus-
ht sich, daß
u mindestens
Proc. Körner
noch immer
Landwirth, e-
en zu lassen,
b ausgezeichnet
erte werden.
erte betrachtet
eckern aufge-
e sehr reiche,
b gehen auch
offeln zurück.
Lupreise gün-
die Delpreise
Reis kostet
Preis. Unter
andere Dele
n in diesem
her vor, daß
gen der bis
der schon ge-
(S. M.)
Allg. Ztg.:
ben, um da-
ch und dem
Wien vom
der nächsten
ch repräsente-
ne besondere
um erst an-
Monarchen
liegt, sondern
betrifft, was,
ektivem Höfe,
ande gekom-
it der Pein-
gleichzeitige
Maj. unse-

Wien, 26. Juli. Als weiteres Beispiel des Luxus mit dem Fürst Paul Esterhazy in Moskau auftritt wird, verdient hervorgehoben zu werden, daß jedes der 6 Reitpferde, welche für seinen ausschließlichen Gebrauch bestimmt sind, einen Werth von acht- bis zehntausend Gulden Konventionsmünze repräsentirt. Ein besonderes Meisterstück, in welchem sich Kunst, Geschmack und Pracht vereinen, ist die Schabrake des Leibrosses. Dieselbe besteht aus einem ausgezeichnet schönen Tigerfell, dessen Rand durchaus aus Brillanten zusammengesetzt ist; ferner befindet sich darauf das Wappen des Fürsten, ebenfalls aus Brillanten vom reinsten Wasser gebildet. Man wird diesen Aufwand von Gold, Juwelen und Edelsteinen begreiflich finden, wenn man weiß, daß der Familienschmuck des Fürsten einen höheren Werth repräsentirt, als alle Herrschaften und anderen weitigen Besitzungen seiner Familie zusammen. Gleich dem Grafen Moray wird auch Fürst Esterhazy von einem offiziellen Historiographen begleitet sein, welcher die Aufgabe hat, die Geschichte dieser Tage in gefälliger Weise zu verzeichnen. — Die Kaiserin hat heute zum ersten Male ihre Appartements verlassen.

Wien, 28. Juli. Eine cause célèbre, die in den letzten Tagen vor dem Landesgericht zur Verhandlung gekommen, hat in den hiesigen kaufmännischen Kreisen ungemein viel Aufsehen erregt. Die Journale haben jedoch aus Achtung vor der durch diesen Straffall in gebeugten Familie den ganzen Proceß verschwiegen, und ich hätte dieselbe Schonung beobachtet, wenn ich nicht gehört, daß eine Broschüre über diesen Proceß in den nächsten Tagen ausgegeben werden wird. Vor etwa 14 Monaten wurde die kaufmännische Welt nicht wenig durch die Nachricht überrascht, daß Hr. A. J., der öffentliche Gesellschafter der geachteten Firma J. und K., wegen Wechselfälschung in Untersuchungshaft befindlich sei. Die Firma ist eine alte und am hiesigen Plage sehr geachtete; allein seit dem Jahre 1848, wo ihre großartige Zuckerraffinerie bei der Erstürmung Wiens ein Raub der Flammen geworden, ging es mit den Vermögensverhältnissen des Hrn. A. J. immer mehr bergab. Seine Wechsel wurden stark ausgeben und konnten nur gegen hohen Disconto begeben werden, und obgleich kein Mißtrauen in die Zahlungsfähigkeit der Firma gesetzt wurde, so schadete dies doch ihrem Credit, weil man es nicht gern sieht, wenn von einem Hause allzuvieler Accepte circuliren. Hr. A. J., der sich seit dem Jahre 1848 nicht erholen konnte, machte offenbar schlechte Geschäfte und verlor unter Anderm große Summen am Betriebe eines Bergwerks, das er in Kroatien besaß. So kam es denn, daß er immer tiefer in Schulden gerieth und sich endlich nicht anders zu helfen wußte, als durch ein sehr strafbares Falsum, das er beging, um durch die nachgemachte Unterschrift seines Compagnons Gelder aufzutreiben. Im Laufe der Untersuchung stellte sich denn freilich heraus, daß Hr. K., der den Sachverhalt genau gekannt, längst schon aus der Compagnie getreten war und nur um Hrn. J. nicht zu schaden, keine darauf bezüglichen Circuläre an die Geschäftswelt ergehen ließ; allein diese wohlgemeinte Rücksicht gegen Hrn. J. war jedenfalls am unrechten Orte und verleitete viele Escompteurs, die ihnen angebotenen

Wechsel der Firma zu nehmen, weil sie voraussetzten, daß Hr. K. die von der Firma eingegangenen Verpflichtungen pünktlich erfüllen werde. Der Gerichtshof nahm übrigens von dieser Unterlassungssünde des Hrn. K. Veranlassung, seine Vereidigung nicht zulässig zu finden, und auch der Massevertreter sah darin einen Anhaltspunkt, um gegen Hrn. K. klagbar zu werden. Dieser Zwischenfall hat jedoch die Schuld des Hrn. A. J. nicht vermindert, und es ist jedenfalls erwiesen, daß er durch Fälschung der Collectivfirma eine Reihe von Wechseln unter das Publikum gebracht hat, die hinterdrein natürlich als Falsificate beanstandet wurden. Nach einer mit der größten Unparteilichkeit gepflogenen Untersuchung begann in den ersten Tagen dieses Monats die Hauptverhandlung, die nach mehrtägigem Zeugenverhör mit der Verurtheilung der Angeklagten zu dreijähriger Kerkerstrafe endigte. (D. N. 3.)

Die Italiener hat der spanische Feuerschein mächtig aufgeregt. Der alte Radetzky schickt sehr ernste Berichte nach Wien und bittet um Verstärkung, die östreichischen Truppen in Italien stehen alle auf dem qui vive! Das Kriegsministerium in Wien hat sofort alle Pferdesenkäufe der Artillerie und Cavallerie einstellen lassen, 3 Millionen scharfe Patronen von Graz nach Mailand und alten Truppen in Istrien, Krain, Kärnten und Steiermark den Befehl geschickt, sich in Marsch zu setzen und vorzurücken.

Madrid, 24. Juli. Die Königin hat jedem verwundeten Soldaten 1000 Reales geschenkt. Der Privatchat der Königin hat zu diesem Ende gestern 198,000 Reales ausgezahlt. Unter diesen Verwundeten befinden sich zwei Nationalgardisten, die der treu gebliebenen Compagnie angehören. Die Miliz von Sevilla ist entwaftet worden, dergleichen die von Murcia und Albacete. Die Haltung der Parteien spricht sich täglich deutlicher aus. Die Progressiven hoffen, daß General O'Donnell eine des ehemaligen Kriegsministers v. Espartero würdige Politik befolgen werde; die Gemäßigten, welche der Meinung sind, daß der Sieg für sie erfochten wurde, stimmen sich dagegen und beanspruchen die Beute für sich allein. Die Conservativen, welche die liberale Vereinigung eheulich anstreben, sind in geringer Anzahl, die Absoluten hoffen, daß das Resultat all dieser Revolten die Rückkehr von Montemolin sein werde, und die Demokraten endlich glauben, daß die Republik oder doch eine dynastische Veränderung näher und gesicherter wäre denn je. Das Ministerium scheint einstlosfen, ein System der Duldung und der Verschmelzung zwischen allen ehrenhaften Elementen der Parteien zu beobachten. (S. M.)

Paris, 2. August. Der Monsieur theilt eine Depesche des Grafen Turgot, französischen Gesandten in Madrid mit, wornach sich Saragossa ergeben hat und General Dulce mit seinen Truppen daselbst am 1. August eingerückt ist. Die Ruhe herrscht nun auf der ganzen spanischen Halbinsel, die sich der Königin unterwirft. — Marschall Pelissier ist in Marseille eingetroffen.

(I. D. d. S. I.)

London, 30. Juli. Das Parlament wurde gestern durch die Königin in Person geschlossen. Die Königin hofft dauernde Erfolge vom Frieden, Stärkung der Allianzen und

befriedigende Ausgleichung mit Amerika. Sie dankt dem Parlamente für dessen Loyalität und gratulirt zu guten Staatseinkünften, sowie zu den blühenden Gewerben. (F. J.)

Petersburg, 22. Juli. Je näher der Zeitpunkt der Krönung heranrückt, desto ausschließlicher nimmt sie die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch. Alles, was jetzt hier geschieht, steht in näherer oder fernerer Beziehung auf die bevorstehenden Festlichkeiten. Viele der Krönungsgesandten der europäischen Mächte haben bereits so zu sagen ihre Vorläufer hierher geschickt. Unter Andern soll der französische Gesandte außer einer großen Quantität theurer Weine auch den berühmten Pariser Schneider Chevreuil vorausgeschickt haben, der hier die zahlreiche Dienerschaft des Grafen Moruy in kostbare Livreen kleiden soll. An allen öffentlichen Orten, auf allen Promenaden der Stadt und der Umgebung trifft man jetzt fremdländische Uniformen, worunter auch die türkische nicht fehlt. Die Auswanderung nach Moskau hat inzwischen bereits begonnen, und dieser Tage reisen auch unsere Schauspieler dahin, zu erst die Mitglieder des Ballers, welche in Moskau viel beschäftigt sein werden. Bei allen Krönungen russischer Fürsten bildeten Theatervorstellungen aller Art den Mittelpunkt der öffentlichen Vergnügungen. Bei der Krönung der Kaiserin Anna Iwanowna war nur ein russisches Musikkorps, das im Hofdienste stand, betheiltigt, verstärkt durch einige italienische Virtuosen, welche König August II. von Polen nach Moskau geschickt hatte. Bei der Krönung Elisabeths existirte schon eine vollständige italienische Oper, welche u. A. eine Oper von dem berühmten Haffa auführte und wurden die Chöre damals zum ersten Mal von russischen Hoffängern executirt. Unter den bei der Krönung Katharina II. stattgehabten Festlichkeiten war besonders ein von Volkow, dem Gründer des russischen Theaters, veranstalteter großer Massenzug mit Musik- und Gesangbegleitung bemerkenswerth, bei dem sich abec der Leiter des Zuges (Volkow) erkältete, in Folge dessen er in wenigen Stunden starb. Die Festlichkeiten zur Krönung Alexanders I. dauerten länger als einen Monat hindurch. Wodurch sich die diesmalige Krönung besonders auszeichnen wird, weiß man natürlich noch nicht, daß sie aber den frühern an Pracht und Aufwand nicht nachstehen wird, ist nach Allem, was man hört, nicht zu bezweifeln. Außer den durchziehenden Gästen werden hier drei Fremde, welche sich hier bleibend niederlassen werden, mit Neugier betrachtet. Es sind dies drei Asiaten, ein Japanese, ein Chinese und ein Mongole. Der Japanese ist auf großen Umwegen nach Petersburg gekommen. Admiral Graf Putjatin hatte ihn nämlich aus Japan als Dolmetscher mitgenommen, da in Petersburg, ja in ganz Rußland Niemand ist, der Japanisch versteht, damit er hier in seiner Landessprache unterrichte. Auf dem Wege nach Ajan wurde das Schiff bekanntlich von den Engländern genommen und die Besatzung nach Kalifornien gebracht. Seit den neunziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war kein Japanese mehr hier. Der Chinese und der Mongole waren bisher Lektoren an der Universität in Kasan und sind mit der dortigen Fakultät für orientalische Sprachen hierher übersiedelt.

(Der Beutezug gegen die Kuzier.) Von der

montenegrinischen Gränze wird der Agramer Zeitung unterm 14. d. M. geschrieben: Am 11. haben die Kuzier, die vergebens auf türkischen Suffurz gehofft und die Unmöglichkeit einsahen, ihre Stellung zu behaupten, überdies sich von 1800 Mann unter Anführung des Serdar Gerowie vom Berge Kom aus bedroht erblickten, die Beschanzungen verlassen und die Flucht ergriffen. Die Montenegriner rückten in die Ortschaften ein, tödteten ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht Alles, und plünderten die Wohnungen der unglücklichen Kuzier. Man kann sich leicht einen Begriff von den Thaten dieser undisciplinirten Truppe machen, Von Kuzi existirt jetzt nichts, als ein ödes, wüstes Land; wer dem Tode entziehen konnte, begab sich ins türkische Gebiet, mehr als 2000 Gewehre wurden erbeutet; die Herden waren jedoch schon vor dem Kampfe in den nächsten türkischen Gemeinden in Sicherheit gebracht. Greise und Kinder mußten mit dem Tode für ihre entflohenen Verwandten büßen. Dem Pascha von Scutari wird die Schuld des unglücklichen Schicksals der Kuzier beigemessen. Er sei es nämlich gewesen, der durch Versprechungen und Geschenke dieselben dahin zu bewegen wußte, daß sie aus dem Stande der Neutralität, in dem sie bisher lebten, herustraten, sie aber darauf ihrem Geschicke überließ. (Bisher erklärten die Kuzier, wenn türkischerseits Anforderungen an sie gemacht wurden, sie gehörten zu Montenegro, und die umgekehrte Behauptung stellten sie montenegrinischen Ansprüchen entgegen. Den jetzigen Zeitpunkt hielt Fürst Danilo zu ihrer Unterwerfung bei der Ohnmacht der Türkei besonders geeignet. Ob derartige Vorgänge auch seine diplomatischen Bestrebungen bei den europäischen Höfen für Sicherung, bez. Erweiterung seiner Landesgrenzen fördern werden, ist eine andere Frage.)

Am Ende ziehen die Amerikaner aus dem vor Kurzem drohenden Zerwürfniß mit England einen Nutzen, an den sie erst gar nicht gedacht haben. Weil nämlich die Person des englischen Gesandten mit Schuld an dem entstandenen Streit teug, so wird jetzt vorgeschlagen, dergleichen Uesachen zum Unfrieden künftig zu vermeiden, dadurch, daß man die stehenden Gesandtschaften abschafft. Diese Gesandten, heißt es, kosteten sehr viel Geld und doch hätte noch keiner weder einen Krieg abgehalten, noch einen Frieden herbeigeführt. Die Interessen des Handels und der Industrie und Aehnliches hielten die Leute viel besser zusammen, als alle Diplomaten. Mag dem nun sein, wie es wolle; so viel ist gewiß, sehr viel Geld könnte den Staatskassen durch Minderung und Beschränkung des Gesandtenwesens erspart werden.

Boston, 16. Juli. Aus Costa Rica ist die Nachricht eingetroffen, daß General Mora, der Oberkommandant des Heeres, und der oberste Staatssekretäre an der Cholera gestorben sind, und daselbst eine Revolution zu Gunsten Walkers ausgebrochen ist. Gleichzeitig kommt die lange erwartete Meldung, General Walker sei am 24. Juni zum Präsidenten von Nicaragua erwählt worden; der bisherige Präsident Rivas und der Kriegsminister hätten sich von ihm losgesagt, seien mit 600 Mann in Leon und erklärten Walker für einen gesetzwidrigen Eindringling, während sie ihrerseits von Walker als Rebellen gebrandmarkt werden.